

Ken Wilber: Boomeritis, Sidebar E: Das Genie Descartes bekommt eine postmoderne Tracht Prügel

Hinweis: Boomeritis ist ein Roman, zu dem Wilber in einer Reihe von Ausführungen [sidebars] verschiedene Themen vertieft. Diese Ausführungen werden von einer Romanfigur während einer Vorlesung im Integral Center (IC) vorgetragen. Das IC ist eine Anlehnung an das von Ken Wilber und anderen gegründete Integral Institute (I-I).

Der kartesische Dualismus ist nicht die Hauptsünde der Moderne, sondern der Beginn eines brillanten und tiefgründigen vedantas für den Westen, eine großartige Leistung, die nur von wenigen Genies wie Moshe Kroy erkannt wurde, und unglücklicherweise fast vollständig in einer lemminge-artigen und durchgedrehten Postmoderne untergegangen ist...

Ihr kennt sicher den sich wiederholenden Refrain des Integral Center; dieser oder jener Theoretiker „hat recht, aber nur zum Teil“, und ihr wisst, warum wir dies so oft sagen: kein Verstand – und daher auch kein Theoretiker – ist fähig, immer nur Fehler zu produzieren.

„Niemand ist so schlau, sich ständig zu irren“.

Dies bedeutet, dass jede philosophische Ansicht und Perspektive *irgend eine Art von Wahrheit* enthält, und es ist unsere Aufgabe, alle diese Teilwahrheiten zu einem wunderbaren Teppich menschlicher Möglichkeiten zusammenzufügen, und nicht eine einzelne Teilwahrheit herauszunehmen, und sie – auf Leben und Tod – gegen alle anderen zu verteidigen.

Das gilt für den armen Descartes auf eine doppelte Weise. Natürlich machte er einige Fehler, die meisten davon sind uns heutigen Menschen ganz offensichtlich; aber die Dinge, in denen er recht hat sind sehr tiefgründig – absolut, erstaunlich und unerhört tiefgründig. Und jede Art von integraler Umfassendheit wäre nicht integral, ohne die bedeutenden, wenn auch nur teilhaften Wahrheiten des Kartesianismus.

Vor knapp drei Jahrzehnten schrieb jemand, der später ein Mitbegründer des IC wurde, einen Aufsatz mit dem Titel, „Eine Verteidigung für Descartes“, [Wilber, Ken (1982), “In Defense of Descartes.” Newsletter (December, p.p. 7-9). San Francisco, CA: Association for Humanistic Psychology.], der mit folgenden Worten beginnt: “Es ist zu einer dummen Modeerscheinung geworden, Descartes die Leviten zu lesen, meist aus völlig falschen Gründen”. Das war vor drei Jahrzehnten also, genau am Beginn der postmodernen Invasion, dem Aufstieg des grünen Mem und dem Tsunami des gemeinen grünen Mem. Es kam, was kommen musste, die modische Dummheit nahm zu, und wurde zum ersten – und dem wahrscheinlich einflussreichsten – Eckstein der akademischen Boomeritis. Ich garantiere euch, wenn ihr eine Attacke auf den kartesischen Dualismus hört, dann befindetet ihr euch im Zentrum von Boomeritis.

Beginnen wir also mit dem vielleicht erstaunlichsten Aspekt von Descartes Arbeit, und erörtern dann ein paar der Dinge, die später daraus gemacht wurden. Beginnen wir mit dem cogito, und zwar „Cogito, ergo sum“, was üblicherweise mit „ich denke, also bin ich“ übersetzt wird.

Diese Übersetzung verliert jedoch die Unmittelbarkeit der Intuition, die Descartes zu dieser Aussage veranlasste. Interpreten wie Kroy und Bonnet haben darauf hingewiesen, dass diese prägnante Aussage die eigentliche Bedeutung hat von:

„Bewusstheit, also Sein“. [consciousness, hence being].

Es gab, mit anderen Worten – und dies war die Grundlage des berühmten kartesischen Zweifels –, viele Dinge die man bezweifeln kann. Was man jedoch nicht *glaubhaft* bezweifeln kann, ist *die eigene Bewusstheit in diesem Augenblick*. Meine Bewusstheit IST, und selbst wenn ich versuche sie zu bezweifeln, dann wäre es mein Bewusstsein, welches zweifelt. Ich kann mir vorstellen, dass sich meinen Sinnen eine falsche Wirklichkeit darstellt – eine, sagen wir, komplett virtuelle oder digitale Wirklichkeit, die real aussieht, aber lediglich eine Serie von extrem realistischen Bildern darstellt. Doch auch dann kann ich dasjenige Bewusstsein nicht bezweifeln, das diese Beobachtung macht.

Ebenso kann ich mir vorstellen, dass mir mein Bewusstsein durch komplexe Gehirnmechanismen von Neurotransmittern, Synapsen und ähnlichem übermittelt wird, so dass mein Bewusstsein lediglich ein Nebenprodukt, ein Epiphänomen darstellt – doch das ist lediglich eine rationale Schlussfolgerung, und sogar diese Schlussfolgerung erfahre ich nur in meiner unmittelbaren Bewusstheit. Dies bedeutet nicht, dass das Gehirn nicht mit dem Bewusstsein zusammenhängt; es weist lediglich darauf hin, dass solange ich nicht die unmittelbare Wirklichkeit meiner eigenen gegenwärtigen Bewusstheit in die Gleichung mit aufnehme, ich eine Wirklichkeit vermeide, die ich sowieso nicht bezweifeln kann.

Bewusstheit, also Sein. Die absolute Unleugbarkeit meiner gegenwärtigen Bewusstheit, mein unleugbares Bewusstsein, führt mich augenblicklich zu einer Gewissheit der Existenz in diesem Augenblick, einer Gewissheit des Seins in der Jetzt-heit dieses Augenblicks. Ich kann Bewusstheit und Sein dieses Augenblicks nicht leugnen, weil sie der Grund allen Wissens, allen Sehens und aller Existenz sind.

Dies ist natürlich genau der Weg, den vedanta, vajrajana und die Neoplatoniker gegangen sind, und viele andere Weisheitstraditionen auch. Es ist der Weg des ICH BIN, und von diesem großartigen ICH BIN wird gesagt, dass es direkt zum reinen GEIST führt bzw. dieser selbst ist, der strahlende Gott und die strahlende Göttin, Atman der Brahmen ist, zeitlos und ewig – die erhabene Gleichung, deren Geheimnis in der Tatsache liegt, dass man die Unmittelbarkeit der eigenen Jetzt-heit nicht bezweifeln kann. Bewusstheit, also Sein. Und Sein ist Gott im Zustand des ICH BIN.

Wer bin ich? Stelle dir immer wieder zutiefst diese Frage. Wer bin ich? Was ist dasjenige in mir, das sich allem bewusst ist? Diese Selbstuntersuchung wurde von Sri Ramana Maharshi angewendet um das Selbst zu erkennen, das Selbst, das eins ist mit dem gesamten Kosmos in all seiner strahlenden Pracht. Sri Ramana Maharshi verwendete also den kartesischen Zweifel, um zum Herzen von Atman, der Brahman ist, zu gelangen – wenngleich diese Technik natürlich schon Jahrhunderte alt ist.

Descartes hat sie nicht erfunden, es war eine Wiederentdeckung. Mit seinem brennenden Verlangen „was ist die ultimative Wahrheit?“, was ist so wahr, dass es *niemals bezweifelt werden kann?*“, wendete Descartes seine Aufmerksamkeit mit einer wilden und ehrfurchgebietenden Verpflichtung zur Wahrheit nach innen, so dass er schließlich – wie jeder, der ernsthaft und über lange Zeit das Selbst untersucht – direkt zu dem Selbst gelangte, welches der Zeuge aller Welten ist, ein Selbst welches niemals bezweifelt werden kann, weil es *immer schon* immer-gegenwärtig ist. Bewusstheit IST Sein, sogar hier und jetzt.

Wie ähnlich war dieser kartesische Zweifel dem Pfad des Erwachens der großen Weisheitstraditionen? Dazu ein Beispiel aus dem Dzogchen Buddhismus, der im allgemeinen als die höchste von Buddha's Lehren betrachtet wird. Hier ein Zitat aus „Self-Liberated Mind“ vom großen Patrul [Rinpoche]:

„Es kommt vor, dass einige Meditierende meinen dass es schwierig wäre, die Natur des Geistes zu erkennen (Hinweis: in Dzogchen bedeutet ‚die Natur des Geistes‘ die ultimative Wirklichkeit der reinen Leere bzw. des ursprünglichen GEISTES). Einige Übende glauben, dass es unmöglich wäre die Natur des Geistes zu erkennen. Sie werden deprimiert und Tränen rinnen über ihre Wangen. Doch es gibt überhaupt keinen Grund traurig zu sein. Das Erkennen des Wesens des Geistes ist keineswegs unmöglich. *Ruhe unmittelbar in dem was glaubt, dass es unmöglich ist die Natur des Geistes zu erkennen, und genau das ist es*“.

Ob man – mit anderen Worten – denkt, dass man den GEIST kennt, oder ob man denkt dass man ihn nicht kennt, GEIST ist dasjenige, was beide diese Gedanken denkt. Man kann also die Objekte des Bewusstseins bezweifeln, man kann jedoch niemals den Zweifler selbst bezweifeln, den Zeugen aller Erscheinungen. Ruhe daher im Zeugen, ob er nun denkt dass er Gott kennt, oder auch nicht kennt, und dieser Zeuge, diese unleugbare Unmittelbarkeit des Jetzt-Bewusstseins selbst ist Gott, GEIST, der Buddha-Geist. Die Gewissheit liegt in der reinen Selbst-Bewusstheit dem die Objekte erscheinen, und nicht in den Objekten selbst. Du wirst niemals, niemals, *niemals* Gott sehen, weil Gott dasjenige ist, was sieht, und kein endliches, sterbliches, eingeschränktes Objekt welches gesehen werden kann! (Bewusstheit, also Sein – und nicht: Objekte des Bewusstseins, also Sein.)

Dieser reine ICH BIN Zustand ist daher nicht schwierig zu erlangen, sondern es ist unmöglich ihn zu vermeiden, weil er immer-gegenwärtig ist und niemals *wirklich* bezweifelt werden kann. Es ist nicht schwer den GEIST zu finden, aber es ist unmöglich ihn zu vermeiden: es ist dasjenige, was diesen Text jetzt liest. Warum in aller Welt suchst du weiterhin nach Gott, wo Gott doch der/die/das Suchende ist?

Ruhe daher einfach nur im immer-gegenwärtigen Zeugen. Patrul sagt: „Es gibt einige Meditierende, die ihren Geist nicht in sich selbst, der grundlegenden Unmittelbarkeit, ruhen lassen. Stattdessen lassen sie ihn das Äußere beobachten oder ihn im Inneren suchen. Du wirst jedoch niemals den Geist sehen oder finden, wenn du im Äußeren beobachtest oder im Inneren suchst (weil es der Seher ist, und nicht das Gesehene!).“

Es gibt keinen Anlass, das Äußere dabei zu beobachten oder im Inneren zu suchen. Geh direkt in diesen Geist hinein der im Außen beobachtet oder im Inneren sucht, *und genau das ist es.*“

All dies ist guter Kartesianismus – wenngleich – noch einmal – Descartes dies nicht erfunden hat, sondern lediglich sein eigenes ICH BIN wiederentdeckte. Dieser Pfad der Selbstuntersuchung – und die Grosse Befreiung, die im immer-gegenwärtigen ICH BIN Zustand verborgen ist – geht mindestens 2000 Jahre zurück (wenngleich die Traditionen behaupten, wenn auch nicht vollständig überzeugend, dass dies sogar vor Zehntausenden von Jahren oder länger geschah). Wir finden es bei Plato und den Neuplatonikern (und praktisch jeder mystischen Schule des Westens), wo es als eine grundlegende Wachheit erscheint die sogar im Tiefschlaf vorhanden ist; es wird in den Upanischaden Indiens klar angesprochen, wo Atman, welcher Brahman ist, das Tor zur Erleuchtung ist; wir finden es im Ch’an (Zen) Buddhismus (Zen stellt denjenigen, die glauben, dass die Erlangung von Nirvana von Gebeten und Anrufungen abhängt die Frage: „WER ist es, der oder die den Namen Buddhas anruft?“); wir finden es bei den großen christlichen Mystikern wie Boethius, der in seiner großen Verzweiflung Philosophia anrief, die ihm zärtlich in sein Ohr flüsterte: „Du hast vergessen, wer du bist.“ Wer du bist ist ... GEIST selbst, auch wenn du glaubst, dass du ihn niemals finden wirst.

Am Beginn der modernen Welt – irgendwo zwischen der Renaissance und der Aufklärung – betrachtete Descartes seinen eigenen Geist und fand den Sehenden. Diese ICH BIN Verwirklichung strömte von Descartes in die moderne westliche Philosophie. Als Husserl sagte, dass die Welt enden könnte, ohne dass dies eine Einfluss auf den reinen Seher haben würde, oder wenn er das Zeugen-Selbst vom empirischen Selbst unterscheidet (z. B. in Abschnitt 15 der *Cartesian Meditations*), oder wenn Fichte das reine beobachtende Selbst als *unendlich und überindividuellen* GEIST beschreibt, dann ist dies westlicher vedanta von Feinsten. Wir finden ihn in unterschiedlichen Ausprägungen bei Kant, Spinoza, Schelling, Schopenhauer, Sartre, Heidegger... eine lange Liste!

Verschiedenen Gelehrte haben die Idee geäußert, dass Descartes Haupt-Satori während eines veränderten Bewusstseinszustandes auftrat, als er in einen alten Ofen kletterte und sich dabei zusammenrollte. Es wird mit Worten zitiert wie „als ich wieder herauskam, hatte meine gesamte Philosophie Form angenommen“.

Nun, was wir wissen ist, dass Descartes sehr wahrscheinlich eine Gipfelerfahrung des kausalen Bereiches hatte. Eine Gipfelerfahrung des reinen Selbst, des formlosen Zeugen, des reinen Bewusstseins, welches unbezweifelbar ist, weil es der Grund allen Seins und aller Zweifel ist. Eine Gipfelerfahrung Atmans, eine Gipfelerfahrung des immer-gegenwärtigen ICH BIN: kein Wunder, dass Descartes der erste große moderne Philosoph war, angetrieben und inspiriert durch dieses Feuer!

Es gibt jedoch – und das ist wesentlich – gute Gründe dafür zu glauben, dass Descartes vordere, persönliche Entwicklung [frontal development] – das heißt sein durchschnittlicher Bewusstseinssschwerpunkt – sich beim orangenen Mem befand (wir stehen am Beginn der Moderne). Und daher geschah mit Descartes ziemlich genau das, was eine integrale Psychologie vorhersagt: *er interpretierte seinen veränderten Zustand bzw. seine Gipfelerfahrung des kausalen Bereiches mit den Begriffen des orangenen Mem*. Und da liegt der Hund begraben.

Es gibt keine Hinweisse dafür, dass sich Descartes *permanent* zum kausalen Bereich entwickelt hatte – das Kausale war daher für ihn lediglich ein vorübergehender Zustand, und keine bleibende Eigenschaft. Erinnern wir uns, dass eine integrale Psychologie behauptet, dass praktisch jeder Mensch auf jeder Entwicklungsstufe (Säugling, Kind, Erwachsener – purpur, rot, blau, orange, grün, gelb, usw.) eine Zustandsänderung oder Gipfelerfahrung von jedem der großen Bewusstseinszustände haben kann – grobstofflich, subtil, kausal, nichtdual (entsprechend dem Wachen, Träumen, Tiefschlaf, und Nichtdual). Die Person wird jedoch diesen veränderten *Zustand* in den Begriffen ihrer gegenwärtigen allgemeinen Entwicklungsstufe interpretieren. Und genau das scheint mit Descartes geschehen zu sein: er hatte eine tiefgreifende Zustandserfahrung des kausalen Bereichs, und interpretierte diese dann in den allgemeinen Begriffen des orangenen Mem, und darin liegt – kurz und bündig – die Würde und die Katastrophe der kartesischen Weltsicht.

Descartes war nicht permanent zur kausalen Stufe oder Welle entwickelt; er war mehr oder weniger permanent zur egoisch-rationalen Welle des orangenen Mem entwickelt. Doch selbst das war – in seinem Umfassen des orangenen Welle – ein Aspekt seiner evolutionären Großartigkeit und seines Entwicklungsgenius. Descartes war in der Tat der erste große moderne Philosoph, weil er der erste Philosoph war, der sich mit der Welle der orangenen Weltsicht identifizierte, und damit begann, seine Fragen *von innerhalb* dieser Weltsicht zu stellen. Die meisten (nicht alle) der vorangegangenen prä-modernen europäischen Philosophen stellten ihre Fragen immer noch innerhalb der Weltsicht der mythischen Gruppenzugehörigkeit, also innerhalb des blauen Mem. Doch in einem Ausbruch sich entwickelnder Großartigkeit, für den es kaum eine geschichtliche Parallele gibt, durchbrach René Descartes die Herdenmentalität von blau, und begann orange Fragen zu stellen und diese auch zu beantworten. Dies war absolut erstaunlich.

Wir haben bisher die vier Quadranten betrachtet, um einen Eindruck von diesen beiden Wahrheiten – und ihre eigenartige Vermischung – die Descartes besaß, zu erhalten, und zwar (1) einer Gipfelerfahrung des reinen ICH BIN, einer unleugbaren Gipfelerfahrung des kausalen Bewusstseins, des nicht qualifizierbaren Seins, einer Gipfelerfahrung die (2) durch das orange Mem interpretiert wurde, der egoisch-rationalen Weltsicht, die sich von der Weltsicht einer mythischen Gruppenzugehörigkeit befreit hatte. Das Ergebnis daraus waren sowohl gute wie auch schlechte Nachrichten, und die Kritiker hatten nicht nur Unrecht in einigen ihrer postmodernen pontificalen Verkündungen.

Was wir – mit anderen Worten – tun wollen, ist eine *integrale Historiografie* von Descartes zu erstellen: alle Quadranten, alle Ebenen, alle Linien, alle Zustände. [siehe sidebar A: Integrale Historiografie]. Ich möchte dies an dieser Stelle nicht erschöpfend tun, sondern lediglich ein paar wesentliche Merkmale erwähnen.

Wir haben bisher einen kurzen Überblick über die „Zustände und Stufen“ Merkmale von Descartes bahnberechender Philosophie gegeben: ein vorübergehender kausaler *Zustand* wurde durch eine orange *Stufe* interpretiert (und zwar, wie ich hinzufügen möchte, speziell durch die kognitive Linie). Dies ist eine kurze Zusammenfassung von den *Ebenen-* (orange), *Linien-* (kognitiv), und *Zustands-* (kausal) Aspekten einer integralen Historiografie unseres Freundes René.

Was die *Quadranten* betrifft, haben wir gerade über den oberen linken Quadranten gesprochen, und ein integrales Psychogramm erstellt, so gut wir das in der heutigen Zeit tun können. Wie sieht es jedoch mit den sehr wichtigen kollektiven Quadranten aus? Im unteren rechten Quadranten – welcher in mancherlei Weise der wichtigste bei einer historischen Betrachtung ist, weil er die materiell-soziale Maschinerie darstellt, die so sehr viel der menschlichen Aktivitäten antreibt, als die Marx'sche Einsicht – fällt uns zu allererst auf, dass das *soziale System* sich sehr schnell in Richtung der industriellen Revolution bewegt. Descartes lebte noch vor der industriellen Ära, er schrieb seinen *Essay* 1637; der Engländer Thomas Newcomen erfindet 1705 die Dampfmaschine, und James Watt perfektioniert sie 1769. *Aber all die Kräfte der vier Quadranten, die schließlich das industrielle Zeitalter hervorbringen, beginnen sich schon bemerkbar zu machen.*

Das Genie Descartes hat einen Riecher für die kommende Revolution. Oder, in der Sprache des postmodernen Poststrukturalismus, der allem Modernen misstrauisch gegenübersteht, Descartes war der erste Kanarienvogel, der vor dem kommenden Minenunglück starb. [A.d.Ü.: Eine Anspielung auf die frühere Praxis, in die Erzminen Kanarienvögel mitzunehmen, deren Ersticken für die Menschen ein Frühindikator für lebensbedrohende Luftveränderungen waren].

Descartes ist an der Spitze dieser emergierenden orangen Welle, mit allen Vor- und Nachteilen. Eine integrale Historiografie dazu lässt sich wie folgt – kurz – zusammenfassen:

Im unteren rechten Quadranten finden wir – in einer empirischen Rückschau durch eine rekonstruktive Wissenschaft, und NICHT durch einen *a priori* Determinismus (nach Hegel oder Platon) –, dass diese Emergenz eine Reihe sozialer Systeme betrifft, die alle auf der techno-ökonomischen Basis der Industrialisierung basieren.

Im unteren linken Quadranten finden wir die Emergenz verschiedener Weltansichten, mit einer – auf die eine oder andere Weise – postkonventionellen, weltzentrischen, egoisch-rationalen Entfaltung des Universums (postkonventionelle Weltansichten die, unter anderem, schließlich die individuell agentischen Rechte auf alle menschlichen Wesen ausdehnen, mit Auswirkungen vom Feminismus bis zur Abschaffung der Sklaverei in jeder Industrienation der Welt).

Im oberen linken Quadranten bewegt sich der psychologische Schwerpunkt von blau zu orange (zumindest bei der kulturellen Elite), was zu einer Befreiung der Vernunft aus den Begrenzungen einer ethnozentrischen Mythologie führt; und im oberen rechten Quadranten finden wir ein neues Verhalten der Individuen, eine neu gewonnene Aktionsfreiheit innerhalb der institutionalisierten Gesetze.

Etwas Wichtiges ist in diesem Zusammenhang noch zu erwähnen. Der Aufstieg der Moderne – bzw. der egoisch-rationalen Weltsicht, oder Gebser's Ära der perspektivischen Vernunft, oder Habermas Emergenz einer Ich-Identität aus einer Rollenidentität heraus –, zusammengefasst als der Aufstieg von orange als einer bedeutenden, und oft auch steuernden gemeinschaftlichen Struktur, die blau und seine mittelalterlichen Strukturen mythischer Gruppenzugehörigkeit ersetzte – diese Emergenz bewirkte ebenso die enorm wichtige Differenzierung der Grossen Drei – die Differenzierung von Kunst, Moral und Wissenschaft; oder das Ich, das Wir und das Es; oder das Schöne, das Gute und das Wahre. Diese Differenzierung – als eine Folge der allgemeinen kognitiven Entwicklung von conop zu formop – war ein zentrales Merkmal der europäischen Historiografie im 18ten Jahrhundert. Diese Differenzierung, worauf viele Gelehrte von Weber bis Habermas hingewiesen haben, war in der tat eine der Großen Würden, welche die Moderne mit sich brachte: Demokratie konnte die Monarchie ersetzen, die Wissenschaften konnten die Mythen herausfordern, der Gleichheitsgedanke begann die Stellung der Aristokratie zu untergraben, Freiheit bekämpfte die Sklaverei – die unglaublich positiven Errungenschaften der Aufklärung brachten der Welt revolutionäre Ergebnisse.

Aus verschiedenen Gründen jedoch, die einige meiner Kollegen erörtert haben (siehe z.B. *Eros, Kosmos, Logos*) war der Aufstieg der Moderne nicht nur durch die *Differenzierung* der Wertesphären von Kunst, Moral und Wissenschaft gekennzeichnet – was die große *Würde* der Moderne darstellt – sondern auch von der *Dissoziation* dieser Sphären, was eine große *Katastrophe* war. In Verbindung mit einer Neigung zu einem agentischen Rationalismus, der die Kulturen des unteren linken Quadranten durchdrang (eine „über“orange Weltsicht, eine Höherbewertung von Wissenschaft über Moral und Kunst); einer um sich greifenden persönlichen Dissoziation zwischen Vernunft und Gefühl im oberen linken Quadranten (sehr wahrscheinlich nicht pathologischer Art, sondern einfach ein Ergebnis eines begeisterten Erwachsenwerdens); und einer zügellosen Industrialisierung im unteren rechten Quadranten (mit einer massiven Betonung zweckvoll-rationaler Strukturen und einem pandemischen Materialismus von Es-heiten), passierte etwas Merkwürdiges: *der Es-Bereich begann aggressiv die Ich und Wir Bereiche zu dominieren* – was Habermas die „Kolonialisierung von Kunst und Moral durch die Wissenschaft“ nennt. Die berühmte „Entzauberung der Welt“ nahm ihren Lauf. Auf einen Nenner gebracht: die rechtsseitigen Quadranten knipsten das Licht der linksseitigen Quadranten einfach aus.

Das sind die guten und die schlechten Nachrichten der Moderne. Die guten Nachrichten: die Moderne ist gekennzeichnet durch die Emergenz eines weltzentrischen, postkonventionellen orange aus einem ethnozentrischen und konventionellem blau heraus, eine Revolution, welche, neben vielen anderen segensreichen Dingen, den Aufstieg der repräsentativen Demokratien in der ganzen Welt, das Ende der Sklaverei, den Aufstieg des Feminismus und die Errungenschaften der modernen Medizin, Physik und ökologischen Wissenschaften mit sich brachte.

Doch es gab auch, wie bei jeder anderen Hauptwelle der Entwicklung, Schattenseiten, die schlechten Nachrichten, vor allem die Dominanz des wissenschaftlichen Materialismus und einer industriellen Ontologie, welche sagt: *nur die „Es“ sind real*. Die inneren Dimensionen des Bewusstseins, Werte, Bedeutung und Intentionalität sind demzufolge nicht wirklich real – sie alle sind nichts anderes als materielle Es-heiten, Variationen von munterem Schmutz, Illusionen die aus den Staub des Kosmos entstanden sind, der seine einsamen Bahnen zieht – nur Materie allein ist real.

Willkommen in der Welt, die unter dem Namen *Flachland* bekannt ist. Viele von euch kennen die zwei Hauptversionen von Flachland: *atomistisch*, wo man glaubt, dass lediglich der obere rechte Quadrant real ist; und *Systemtheorie*, wo man glaubt, dass nur der untere rechte Quadrant real ist. Ersteres ist *grober Reduktionismus* – die Reduktion der Welt auf atomistische Es –, und Letzteres ist *subtiler Reduktionismus* –, die Reduzierung der Welt auf dynamisch miteinander verbundene Prozesse und holistische Muster von Es-heiten. Beide haben die inneren Dimensionen des Ich und Wir komplett ausgeweidet.

Nehmen wir zum Beispiel die Muster des Autoverkehrs der Innenstadt von Chicago. Betrachtet man sie als Billardkugeln in einer fragmentierten Newton'schen Welt, dann ergeben ihre Muster keinen Sinn. Geht man jedoch ein Stück zurück, nimmt Abstand und betrachtet den gesamten Verkehrsfluss der Autos in Chicago, dann erkennt man diese wunderschönen Muster gegenseitiger Beziehungen. Man kann diese Muster unter Verwendung der Mathematik einer dynamischen Systemtheorie beschreiben. Die ist das Gegenteil von Reduktionismus! Der Atomismus wird bekämpft, indem eine Wissenschaft der großen Bilder eingefordert wird, eine holistische Wissenschaft. Man kann diese wundervollen Muster des Verkehrsflusses unter Verwendung einer Mathematik der dynamischen Systemtheorie beschreiben.

Was man jedoch damit nicht sagen kann ist – und das kann keine der Systemtheorien –, auf welcher *Bewusstseinssebene* die Lenker dieser Autos sich befinden. Ist ein bestimmter Fahrer rot, oder blau, oder orange, oder grün, oder türkis? Ein Fahrer, der durch türkis motiviert ist, hat eine ganz andere Agenz als ein roter Fahrer, doch keiner dieser Unterschiede kann durch die Systemtheorie erkannt werden. Die Systemtheorie behandelt alle Autos so, als würden sie die gleiche Bewusstseinssebene in sich haben – weil die Werkzeuge der Systemtheorie nicht in der Lage sind, die inneren Ebenen des Bewusstseins in den Autos zu sehen oder zu verstehen.

Jedes Auto wird daher als die *gleiche Art* von Einheit betrachtet, die sich in einem dynamisch fließenden Muster bewegt. Jedes Auto wird als ein gleichwertiger Strang im großen Gewebe des Lebens betrachtet. Innere Intentionalität wird – mit anderen Worten – auf äußerlich beobachtbares Verhalten reduziert, wenngleich es sich jetzt um das Verhalten eines kollektiven Systems handelt, und nicht um das eines einzelnen Individuums. Die Systemtheorie konzentriert sich nicht auf einen einzelnen, flachen Strang, wie es der Atomismus tut, sie konzentriert sich auf das Flachlandgewebe der Stränge – doch in beiden Ansätzen sind die Stränge komplett ausgeweidet, ihres Inneren beraubt, als ein Inneres, welches sich niemals in einem äußeren Netz oder Gewebe zeigt. Dies ist eine Katastrophe der allerersten Kategorie.

Systemtheorie bekämpft in der Tat den Atomismus des oberen rechten Quadranten, in dem sie darauf verweist, dass alle diese Objekte in Systemen dynamischer Beziehungen existieren. Systemtheorie vernachlässigt jedoch die *konkret vorhandenen Innerlichkeiten* sowohl von Objekten als auch von Systemen. Es gibt in der Systemtheorie kein überzeugendes agenzgestaltendes System, welches die Ich- und Wir-Bereiche *in ihren eigenen Begriffen* erklärt. Dies führt zu einer ganzen Reihe von Katastrophen, bei denen die Systemtheorie glaubt, sie wäre holistisch und würde ein umfassendes Modell des Kosmos anbieten. Es handelt sich jedoch dabei um eine entsetzliche Reduktion von Innerlichkeiten auf ein Flachlandsystem, frei von Bewusstsein, Fürsorge, Mitgefühl, Werten, Bedeutung, Tiefe und Göttlichkeit. Man glaubt, man hätte eine Lösung für das Flachland, aber man vergrößert es lediglich – und fügt dem eigenen subtilen Reduktionismus noch eine profunde Selbsttäuschung hinzu.

Wie einige von euch wissen, ist Fred Kofman ein geschätztes Mitglied des Integral Center. Fred war Peter Senge's Hauptpartner bei der Bildung des organisationellen Lernzentrums am MIT [Massachusetts Institut for Technology], mit der Aufgabe der Anwendung von dynamischer Systemtheorie auf das Geschäftsleben, ein Ansatz, der eine große Resonanz fand und immer noch findet. Fred hatte dabei jedoch zunehmend das Gefühl, dass bei der Systemtheorie etwas wesentliches ausgelassen wurde, und als er begann ein AQAL Modell zu untersuchen (alle Quadranten, alle Ebenen, alle Linien usw.), erkannte er, warum: Systemtheorie erfasst holistische Äußerlichkeiten, aber keine holistischen Innerlichkeiten, für einen wirklichen Holismus braucht man jedoch beides.

Wir waren historisch an dem Punkt angelangt, wo das Flachland in die Welt kam, und Flachland bedeutet die Verneinung von Innerlichkeit, die Verneinung von Tiefe, die Verneinung des Spektrum des Bewusstseins und der Spirale der Entwicklung – alle Wirklichkeiten des Ich und des Wir kollabierten, brachen zusammen, wurden verzerrt oder vollständig ignoriert. Der Griff des Flachlandes war so machtvoll, dass die Moderne UND AUCH die Postmoderne in seinen Klauen gefangen waren. Als die Postmoderne schließlich *stolz* behauptete, dass es überall nur Oberflächen gäbe – keine Tiefe, kein Innen – lediglich gleitende Ketten von Signifikanten – war sie dem Flachland endgültig erlegen. Die Ironie der Ironie dabei ist: indem sie das tat behauptete sie, dass sie sich damit von der Moderne befreit hätte, wohingegen sie in Wahrheit durch sie umgekommen war.

Doch nun zurück zu Descartes. Descartes wurde unfairerweise viel – und manchmal die Ganze – Schuld für die schlechten Nachrichten der Moderne in die Schuhe geschoben, wohingegen ihm die guten Nachrichten nicht angerechnet wurde. Der Hauptgrund dafür, warum Descartes mit dem positiven Seiten der Moderne nicht in Verbindung gebracht wird liegt darin, dass der postmoderne Poststrukturalismus – abgekürzt PMS – keinerlei Würde, Differenzierung, ja *keinerlei gute Seiten* der Moderne anerkennt: Die Moderne ist nichts als schlechte Nachrichten, Dissoziationen und Katastrophen, Punkt. Ganz abgesehen davon, dass der Durchbruch zum ICH BIN von den meisten Kritikern übersehen wurde, außer einigen wenigen – Kroy, Bonnett, Catherine Kahill, Margaret Sullivan – die dies auch in sich selbst erfahren haben, und daher in der Lage sind, es bei anderen Menschen zu erkennen. Aber die reflexartige Reaktion welche behauptet, dass der kartesische Dualismus die Wurzel allen Übels ist, ist eine üble Verleumdung, begangen vom gemeinen grünen Mem.

Wenn wir schon darüber sprechen, worin besteht der kartesische Dualismus überhaupt? Wobei hatte er – mit anderen Worten – hinsichtlich der schlechten Nachrichten der Moderne seine Hände im Spiel? Wir ihr vielleicht schon vermutet, weisen wir am IC die meisten der üblichen Behauptungen über Descartes und damit auch über den kartesischen Dualismus zurück (mehr darüber später). Lassen wir die typischen PMS Aussagen diesbezüglich also erst einmal beiseite, und fassen die wirkliche Schattenseite so einfach wie möglich zusammen: die Schattenseite von Descartes bestand *nicht* darin, dass er den Geist vom Körper abspaltete, oder dass er das Denken vom Fühlen abspaltete, oder dass er die Vernunft von der Natur abspaltete, oder dass er den entkörpern, frei schwebenden monologischen Augapfel einführte, oder dass er die Natur mechanisierte.

Das zentrale Problem lag darin, dass er seine Gipfelerfahrung des reinen Selbst nahm, und sie auf die rational-egoische Ebene anwandte. Er interpretierte seine Erfahrung des göttlichen Selbst in den Begriffen des orangenen Ich. Aus diesem kolossalen Schnitzer heraus (welcher die übliche Form des „Atman Projektes“ auf dieser Ebene ist), leiten sich alle anderen „kartesischen Probleme“ ab.

Für die meisten der Descartes zugeschriebenen „Probleme“ gilt jedoch: zuallererst sind die meisten davon keine Probleme, sondern bedeutende Fortschritte; zweitens gibt es in der tat Probleme, die werden jedoch meist missverstanden, weil sie durch das grüne Mem interpretiert werden, und oft auch durch das gemeine grüne Mem (und Boomeritis). Was wir hier brauchen ist sehr viel sorgfältige, rekonstruktive Arbeit, um zu einer angemesseneren, stimmigeren integralen Historiografie des 2nd tier von Descartes zu gelangen, und der Zeit, in der er lebte.

Beginnen wir mit dem so genannten kartesischen Dualismus, der, nach „Patriarchie“, wahrscheinlich der schmutzigste Begriff im PMS Wortschatz ist. Vom kartesische Dualismus wird angenommen, dass er die Spaltung zwischen Geist und Körper oder zwischen Subjekt und Objekt im weitesten Sinn darstellt, und viele Kritiker haben den Ursprung dieses Dualismus Descartes zugeschrieben – eine Vorstellung, die von Karl Popper in seiner sorgfältigen Analyse des Problems widerlegt wurde.

Nein, der kartesische Dualismus ist die von dir in diesem Augenblick *gefühlte* Spaltung zwischen dem wahrnehmenden Subjekt, welches irgendwo zwischen den eigenen Augen seinen Sitz zu haben scheint, und der Welt die du „da draußen“ siehst. Du fühlst in diesem Augenblick definitiv in deinem Bewusstsein, dass du irgendwie „hier drinnen“ bist, und die Welt „da draußen“ betrachtest, nicht wahr? Und dies ist, einfach ausgedrückt, der wirkliche kartesische Dualismus. Du fühlst dich selbst „hier drinnen“ und die Welt „da draußen“.

Nennen wir das den *primären* kartesischen Dualismus (weil, wie wir noch sehen werden, es alle möglichen „nachgeordneten“ und abgeleiteten Dualismen gibt, die damit in Zusammenhang stehen). Dieser primäre kartesische Dualismus kann dich auch durch noch so viel postmodernen Poststrukturalismus nicht vom Gefühl des getrenntseins von der Welt heilen. Lasst mich euch sagen, dass ich Hunderte von Postmodernisten kenne, und kein einziger von ihnen hat dieses grundlegende Gefühl, ein Subjekt zu sein, das sich einer Welt von Objekten gegenüber sieht, bisher überwunden, dieses grundlegende Gefühl der Selbst-Kontraktion. Und das betrifft nicht nur den postmodernen Poststrukturalismus: ebenso wenig werden Systemtheorie, Chaostheorie, neue Physik, das Studium der Transitastronomie, das stetige Wiederholen, dass die Welt ein vereintes Gewebe des Lebens ist – keine dieser lediglich gedanklichen Aktivitäten, so intensiv sie man auch betreiben möge, werden dich vom kartesischen Dualismus heilen.

Was Descartes tatsächlich mit diesem Dualismus entdeckte, ist der große (wenn auch nicht ultimative) Dualismus zwischen Shiva und Shakti, zwischen Purusha und Prakriti – der große Dualismus zwischen dem reinen formlosen Zeugen und allem Bezeugten. Dieser Dualismus ist der Dualismus, den du jetzt gerade fühlst. Doch dies ist keineswegs ein schrecklicher Fehler, die Wahrnehmung dieses Dualismus ist in Wahrheit der Beginn der großen Befreiung, der Beginn des Prozesses des Erwachens.

Erwachen wozu? Zu unserer ursprünglichen Göttlichkeit, zum göttlichen Selbst, zum leeren Zeugen, der frei ist von Schmerz, Leiden, Tod und Sterblichkeit. Du kannst den Weg dorthin sofort beginnen, in dem du den kartesischen Zweifel anwendest: Frage einfach: Wer bin Ich? Wer bin ich? Wer bin ich?

Ich bin mir meiner Gefühle bewusst, also bin ich nicht meine Gefühle – wer bin ich? Ich bin mir meiner Gedanken bewusst, also bin ich nicht meine Gedanken – wer bin ich? Wolken ziehen am Himmel vorüber, Gedanken ziehen durch den Geist, Gefühle ziehen durch den Körper – doch ich bin keines von ihnen, weil ich sie alle bezeugen kann. Ich kann sogar bezweifeln dass Wolken existieren, ich kann bezweifeln dass Gefühle existieren, ich kann bezweifeln dass Gedankenformen existieren – was ich jedoch nicht bezweifeln kann ist, dass der Zeuge in diesem Augenblick existiert, weil der Zeuge immer noch den Zweifel bezeugen würde. Ich bin nicht die Objekte der Natur, nicht die Gefühle im Körper, nicht die Gedanken im Geist, weil ich dies alles bezeugen kann. Ich bin dieser Zeuge – dieses gewaltige, offene, leere, klare, reine, durchlässige Selbst, welches unbeteiligt alles das, was erscheint bezeugt, als ein Spiegel der spontan alle seine Objekte reflektiert.

Dieser Zustand des reinen Bezeugens ist schon der „halbe Weg“ zur großen Befreiung. Dieser *reine* kartesische Dualismus ist in Wirklichkeit Shankara's großer *höchster Juwel der Unterscheidung*: Ich bin nicht dies, ich bin nicht jenes – *neti, neti*. Der reine Seher ist kein Objekt welches gesehen werden kann, und dieser REINE Dualismus ist der kausale Bereich in all seiner formlosen, reinen, leeren Glorie. Es ist ein unglaublich hoher Zustand – gleich nach dem ultimativen Nichtdualen –, und wenn man daher ZUTIEFST diesen reinen Dualismus erfährt, ist man in der tat schon halb zu Hause. Man kann bereits einiges dieser großen Befreiung erleben in dem Gefühl, dass man frei ist vom Schmerz bloßer Objekte, bloßer Gefühle, bloßer Gedanken – sie alle kommen und gehen, doch du bist ihr unermesslicher, freier, offener Zeuge, unberührt von ihre Qualen.

Dies ist die tiefgreifende Entdeckung des purusha, shiva oder des reinen göttlichen Selbst, dem formlosen Zeugen, der kausalen Nicht-heit, der unermesslichen Leere, in welcher die gesamte Welt auftaucht, ein bisschen bleibt und vorübergeht. *Und das bist du*. Du bist nicht der Körper, nicht das Ich, nicht die Natur, nicht Gedanken, nicht dies oder jenes – du bist die unermessliche Leere, Freiheit, Ent-lassung und Befreiung.

Mit dieser Entdeckung bist du – noch einmal – schon halb zu Hause. Du hast dich von jeglichem endlichen Objekt *dis-identifiziert*; du ruhst als das unendliche Bewusstsein. Du bist frei, offen, leer, klar, strahlend, befreit, erhoben und eingetaucht in eine selige Leere, die vor Raum, Zeit, Tränen und Terror existierte; vor Schmerz und Sterblichkeit und Leiden und Tod. Du hast das große Ungeborene gefunden, den unermesslichen Abgrund, den unqualifizierbaren Grund all dessen was ist, war, und jemals sein wird.

Doch warum ist das nur der halbe Weg nach Hause? Wenn du in dieser unendlichen Leichtigkeit des Bewusstseins ruhst und dir spontan all dessen bewusst bist, was erscheint, dann kommt es in nicht all zu langer Zeit zur Katastrophe der entgültigen Freiheit und Fülle: der Zeuge selbst wird vollständig verschwinden, und statt den Himmel zu bezeugen *bist du der Himmel*; statt die Erde zu berühren *bist du die Erde*; statt den Donner zu hören *bist du der Donner*. Du und der gesamte Kosmos sind Ein Geschmack [One Taste] geworden – du trinkst den pazifischen Ozean in einem Schluck aus, hältst den Mt. Everest in deiner Hand; Supernovae wirbeln in deinem Herzen und das Sonnensystem hat die Stelle deines Kopfes eingenommen.

In trockenen technischen Worten: Jenseits des Kausalen – als der primäre Dualismus eines Subjektes gegenüber allen Objekten – liegt der reine nichtduale Zustand, wo das Subjekt und alle Objekte zu Einem Geschmack, und wo Leere und Form „nicht eins, nicht zwei“ werden.

Aber verwechseln wir bitte nicht den Einen Geschmack mit der Naturmystik – im nichtdualen Zustand kann Gaia vollständig verschwinden, so wie auch in Träumen und im traumlosen Tiefschlaf, und man ist dennoch der Eine Geschmack, die Freiheit und Fülle in allen Bereichen die erscheinen. Gaia ist lediglich ein weiteres endliches Objekt, und du bist nicht dies, nicht jenes. Doch wenn Gaia erscheint, dann OK, dann bist du eins mit Gaia. Wenn nichts erscheint, dann bist du eins mit diesem Nichts.

Du bist der Eine Geschmack, der leere Spiegel der eins ist mit jedem einzelnen und allen Objekten, die in seiner strahlenden Umarmung auftauchen, eine unfassbare, unermessliche, durchlässige Weite, unendlich, ewig, göttlich, erhaben. Und ... du ... bist ... DAS.

Somit ist der primäre kartesische Dualismus – welcher einfach der Dualismus zwischen Shiva und Shakti, Purusha und Prakriti, hier drinnen und dort draußen, Subjekt und Objekt, dem leeren Zeugen und allen bezeugten Dingen ist – schließlich überwunden und erlöst im nicht-dualen Einen Geschmack. Hast du einmal voll und ganz den Kontakt zum Zeugen bekommen, dann – und nur dann – kann die Transzendenz zum radikal Nichtdualen erfolgen, eine halbe Wegstrecke heimwärts wird zu einer vollständigen Heimkehr, hier im immer-gegenwärtigen Wunder dessen, was ist.

Dies ist natürlich die tiefe Bedeutung des Tantra. Shiva oder Purusha (der Seher oder Zeuge, das reine formlose Bewusstsein) wird meistens als männlich dargestellt; und Shakti oder Prakriti (das Gesehene, die gesamte Welt der Manifestation) meist als weiblich. Worum es dabei natürlich geht ist, sich mit *beidem* zu identifizieren. Tantrische Kunst zeigt Shiva und Shakti in liebender Vereinigung, das Einswerden und Nicht-duale. Dies ist die ewige erotische ekstatische Umarmung von Subjekt und Objekt, Geist und Körper, männlich und weiblich, hier drinnen und da draußen – eine Umarmung die den Himmel erhellt mit den Schreien der Sterne, in ihrer erotischen Vereinigung mit der Unendlichkeit.

Woran erkennt man nun, dass man den kartesischen Dualismus endgültig und *wirklich* überwunden hat? Ganz einfach: hat man den kartesischen Dualismus wirklich überwunden, dann hat man nicht länger das Gefühl, das man sich hinter seinem Gesicht befindet und die Welt da draußen betrachtet. Es gibt nur die Welt, und du bist all dies; du fühlst konkret, dass du eins bist mit allem was von Augenblick zu Augenblick erscheint. Du bist nicht nur auf dieser Seite deines Gesichtes und schaust nach draußen. „Hier drinnen“ und „da draußen“ sind mit einer erschauernden Offensichtlichkeit und Gewissheit zum Einen Geschmack geworden, so grundlegend erschütternd, als wenn ein tonnenschwerer Felsen dir gerade auf den Kopf gefallen wäre. Ein Erleben, welches bei seinem Eintreten unübersehbar ist.

An diesem Punkt, deinem immer-gegenwärtigen Zustand, gibt es keine ausschließliche Identität mit diesem bestimmten Organismus, keine Begrenzung des Bewusstseins auf den eigenen Kopf, eine Begrenzung die den Anschein erweckt dass „du“ im Kopf bist, und den Rest der Welt dort draußen betrachtest; die Aufmerksamkeit ist nicht mehr an den persönlichen Körper/Geist [bodymind] gebunden: stattdessen ist das Bewusstsein eins mit allem was erscheint – eine unermessliche, offene, durchlässige, strahlende, unendlich freie und unendlich erfüllte Weite die den gesamten Kosmos umarmt, so dass jedes einzelne Subjekt und jedes einzelne Objekt sich erotisch vereint in der großen Umarmung des Einen Geschmacks. Du befindest dich nicht mehr *nur* hinter deinen Augen, und wirst das Alles und Eines.

Du *fühlst* unmittelbar und konkret, dass deine grundlegende Identität all das ist, was von Augenblick zu Augenblick erscheint (so wie du bisher gefühlt hast, dass deine Identität diese endliche, partielle, separate, sterbliche fleischliche Form ist welche du deinen Körper nennst). Innen und Außen sind zum Einen Geschmack geworden. Und ich sage euch, es kann einfach so passieren [schnippt mit den Fingern] – das Klatschen der einen Hand.

In diesem nichtdualen Zustand des Einen Geschmacks weisst du natürlich immer noch wo dein Körper ist, und du fühlst auch die Identität mit ihm und dem gewöhnlichen Ich; du fühlst jedoch auch eine immerwährende Welle der Wachheit, wo du eins bist mit allem was erscheint – im Zustand des Wachens, des Träumens und des traumlosen Tiefschlafes.

Du bist sowohl radikal *frei* – weil du *ent-identifiziert* bist mit jedem einzelnen und allen Objekten, und ebenso radikal *erfüllt* – weil du paradoxer weise *eins* bist mit allen Objekten in allen Bereichen. Du transzendierst absolut alles, und umarmst daher auch alles, hier in dieser kristallklaren Welt der großen Perfektion des immer-gegenwärtigen Einen Geschmacks.

All dies erfährt man nicht durch das Studium des postmodernen Poststrukturalismus. Wenn man dies tut, wenn man Ideen oder Theorien wie die Systemtheorie, den Pluralismus, Postmodernismus, die Vorstellung vom Gewebe des Lebens, dynamische Chaostheorie und so weiter sich einverleibt – unabhängig davon wie viel an relativer Wahrheit sie enthalten –, dann ist man damit immer noch auf der einen Seite seines Gesichtes und betrachtet die Welt da draußen, und hat anstelle von atomistischen Gedanken jetzt holistische Gedanken: doch beide werden auf der Innenseite des eigenen Gesichtes erfahren. Irgendjemand sagte einmal, es wäre wie das Ersetzen von Eisenketten durch goldene Ketten.

Vielleicht können wir später noch über Wege sprechen, wie man das Steckenbleiben auf halbem Weg nach Hause – den kartesischen Dualismus – überwinden kann, wirklich überwinden kann, durch das Erkennen, Bezeugen, und Verwirklichen des immer-gegenwärtigen Einen Geschmacks. Doch kehren wir jetzt zu unserem Thema zurück. Was können wir über den oberen linken Quadranten bei René Descartes sagen?

Wir können – auf der Basis von dem was wir wissen – davon ausgehen, dass Descartes sich im oberen linken Quadranten, seiner durchschnittlichen Entwicklungsebene, bei orange befunden hat, jedenfalls was die kognitive Linie betrifft. Doch es scheint auch definitiv so zu sein, dass er zeitlich begrenzte Zustands- oder Gipfelerfahrungen des kausalen Bewusstseins hatte, des reinen Selbst, des absoluten Selbst, welches kein Objekt ist (und daher *niemals* bezweifelt werden kann), des reinen Selbst welches Natur, Körper, Geist und die gesamte Manifestation transzendiert. Er wendete diese Intuition des unbezweifelbaren Selbst auf das rationale Ich an. Und hier liegt das eigentliche Problem: er stellte sich also vor, dass *das rationale Ich selbst auf eine dualistische Weise von der Welt der Objekte getrennt war*. Dies war in der tat eine kolossale Katastrophe. Und weil er diese katastrophale Verwirrung mit der vollen Kraft seines unleugbaren Genius untermauerte, gibt es ein Problem. Zuallererst ist das rationale Ich einfach nur eine weitere Anordnung von Objekten.

Das rationale Ich nicht das ultimative, wirkliche Selbst, sondern einfach nur eine Reihe von Objekten *mit denen wir unser Selbst identifiziert haben*, und diese Objektanordnungen mit dem Namen „Ich“ *erscheinen* daher als kleine endliche Subjekte oder als Selbst (von dem wir uns vorstellen dass es endgültig und *grundlegend* ist, solange wir uns damit identifizieren). Dies passiert im allgemeinen auf der orangen Welle (auf jeder Welle der Entwicklung identifizieren wir uns mit dem Selbst *dieser Welle* solange, bis wir diese Welle loslassen können, uns von ihr dis-identifizieren, und uns zur nächsten Welle transzendieren). Dieser Prozess setzt sich solange fort, bis alle niederen Selbst abgestreift wurden, alle Subjekte zu Objekten des Selbst geworden sind, und nun das reine Selbst der Ort der höchsten Identität ist – *tat tvam asi* – Du bist Das.

Im Entwicklungsprozess wird das *Subjekt* einer Stufe zum *Objekt* des Subjektes der nächsten Stufe, so lange bis alle Subjekte zu Objekten des reinen Selbst geworden sind, was zur kausalen Welle des Bewusstseins führt.

Daher erweckte das rationale Ich den *Anschein* eines echten Selbst, weil wir das Ich mit dem Selbst identifiziert haben.

Das Selbst oder der Zeuge kann jedoch das Ich bezeugen, es zu einem Objekt machen, kann sich davon ent-identifizieren, kann es transzendieren. Doch das ist leider genau dasjenige, was Descartes *nicht* tat. Genau deshalb, weil er den reinen Zeugen als einen vorübergehenden Zustand und nicht als einen permanente Eigenschaft erfuhr, entwickelte er sich nicht zur Stufe des kausalen Zeugen. Sein Bewusstseinssschwerpunkt blieb bei orange, und er wandte seine Intuition des radikalen Selbst auf das orange Selbst bzw. Ich an.

Dies führte ihn zu der Überzeugung, dass das rationale Ich sein wahres Selbst ist, und, schlimmer noch, machte ihn glauben, dass dieses rationale Ich unterschieden und getrennt war von der Welt der Objekte um es herum. Doch das rationale Ich existiert nur in einer Welt von Beziehungen mit all den anderen endlichen Subjekten und Objekten die es umgeben. Das heißt, das rationale Ich ist – wie alle manifesten Ereignisse – voll in die vier Quadranten einbebunden, sowohl die endlichen Subjekte (linksseitig) wie auch die endlichen Objekte (rechtsseitig) betreffend. Lediglich der reine, formlose, kausale Bereich ist frei von den Quadranten (weil er vollständig unmanifest und formlos ist). Descartes jedoch wendete diese Intuition des reinen transzendenten Zeugen auf das endliche egoisch-rationale Selbst an, und *spaltete* so das Selbst sowohl vom Körper als auch von der Natur ab, *ignorierte* darüber hinaus die kulturelle Intersubjektivität die allen endlichen Selbst *innewohnt*, und führte uns so zu etwas, was mit dem verständlicherweise schlimmen Begriff des kartesischen Dualismus bezeichnet wurde.

Ich möchte diesen Teil wie folgt zusammenfassen: Der „primäre“ kartesische Dualismus – der sehr wahrscheinlich ein Teil der Descartes'schen Zustandserfahrung des kausalen Bereiches war – reflektierte seine ziemlich genaue Beschreibung des kausalen Zeugen, welcher in der tat getrennt von absolut allen endlichen Objekten ist, bzw. diese transzendiert. Der kausale Zeuge bzw. das reine Selbst transzendiert radikal Geist, Körper, Natur, Gedanken, und Objekte insgesamt.

Dies war die große Entdeckung von *neti, neti* – nicht dies, nicht jenes. Doch weil Descartes dies als einen sich verändernden Zustand und nicht als eine Bewusstseinsstufe erfuhr, war er schließlich gezwungen, diese Erfahrung mit Hilfe seiner gegenwärtigen Entwicklungsstufe zu interpretieren. Er wandte – mit anderen Worten – seine Intuition des reinen Selbst auf das rationale Ich an, und stellte sich so verständlicher weise (aber fälschlicher weise) vor, dass

- (1) das rationale Ich vom Körper getrennt ist;
- (2) das rationale Ich von der Natur getrennt ist;
- (3) rationale Gedanken alleine absolute und sichere Wahrheit wiedergeben (eine Missinterpretation der Unmissverständlichkeit des immer-gegenwärtigen Zeugen – welcher tatsächlich von einer selbst-evidenten Gewissheit ist, gegenüber der endlichen Rationalität, welche keinesfalls auch nur annähernd gewiss und sicher ist);
- (4) die Sinne keinerlei wirkliches Wissen vermitteln;
- (5) das rationale Ich das kulturelle eingebettet sein transzendiert;
- (6) Natur und der Körper mechanische Objekte sind.

Diese sechs Punkte sind wirklich sechs Probleme. Doch man kann auch erkennen, wie alles mit den tiefgründigen „halb-vedantischen“ Einsichten begann. Diesen ersten oder Hauptdualismus – zwischen Subjekt und Objekt (Shiva und Shakti) – nennen wir den primären kartesischen Dualismus. Die anderen sechs Aspekte, die ich gerade aufgeführt habe, haben alle ihren Ursprung im primären kartesischen Dualismus, und wir nennen sie „nachgeordnete“ oder „sekundäre“ Aspekte des kartesischen Dualismus. Worauf ich hinweisen möchte ist, dass die meisten Kritiker von Descartes über den *sekundären* kartesischen Dualismus hergefallen sind und den *primären* kartesischen Dualismus völlig übersehen haben. Aus diesem Grund haben sie auch die Heilung für den wirklichen kartesischen Dualismus *übersehen*. Ich komme auf diesen wichtigen Punkt gleich zurück.

Ich kenne keine Beweise die darlegen, dass René Descartes darüber hinaus gegangen ist und eine Zustands- oder Gipfelerfahrung des Nicht-Dualen hatte, sondern dass er gewissermaßen stecken blieb, nicht nur im Shiva/Shakti Dualismus – der in seiner reinen Form eine sehr hohe Verwirklichung ist! – sondern in einem auf sein rationales Ich angewandten Shiva/Skahti Dualismus. Und genau an diesem Standpunkt setzen all die PMS Verdammungen an. Aber machen wir uns dabei auch klar, dass René Descartes zwar den Shiva/Shkati Dualismus bzw. den primären Dualismus nicht überwunden hat – den grundlegenden *gefühlten Bruch* zwischen dem Subjekt hier drinnen und der Welt da draußen – *aber das gilt auch für die Postmodernisten*. Wie ich schon sagte kenne ich keinen einzigen Postmodernisten, der das erreicht hätte (außer einigen wenigen, die auch Meditation praktizieren). Stattdessen brachten die Postmodernisten eine Reihe von Ansätzen hervor, mit folgenden Resultaten:

- (1) sie versagten spektakulär darin, den originären oder primären Shiva/Shakti Dualismus zu erkennen, die Essenz der großen kartesischen Entdeckung;
- (2) sie konzentrieren ihre Aufmerksamkeit auf einige der weniger bedeutenden, zweitrangigen Merkmale des kartesischen Dualismus, wo sie
- (3) einige der offensichtlichen Aspekte des sekundären Kartesianismus erfolgreich benannten, wie z. B. das hyper-agentische Ich der Aufklärung und seine Dissoziation von Körper und Natur, waren aber
- (4) bis auf wenige Ausnahmen nicht in der Lage, die subtileren, verborgenen – und bedeutenderen – Probleme des sekundären Kartesianismus anzusprechen, wie z. B. die wahre Natur der Intersubjektivität und ihre Genealogie.

Dazu noch ein paar Worte: Erstens bekam der kartesische Dualismus sehr schnell die Bedeutung einer Beziehung zwischen dem begrenzten Ich-Geist und der begrenzten Welt der Objekte (bzw. dem endlichen Subjekt gegenüber dem endlichen Objekt) zugeschrieben. Jegliche Betrachtung des ursprünglichen Shiva/Shakti Dualismus und des unbegrenzten Selbst fiel unter den Tisch (mit Ausnahme einiger weniger bedeutenden Fälle wie Husserl, Fichte, und so weiter – was wir hier nicht weiter diskutieren werden sondern nur feststellen, dass deren wichtige Philosophien Versuche waren, sich dem reinen Selbst und dem Shiva/Shakti Dualismus zu nähern; jedoch ohne die vier Quadranten zu formulieren, und ohne einen anhaltenden Durchbruch zum Nicht-Dualen, und daher blieben sie hinter den Integralen zurück. Siehe *Eros, Kosmos, Logos* für weitere Ausführungen darüber).

Am einfachsten nähern wir uns einem Verständnis des kartesischen Dualismus an diesem historischen Punkt, in dem wir uns klarmachen, dass man sich den *individuellen Ich-Geist* als eine getrennte, autonome isolierte Agenz vorstellte, getrennt von Natur, Körper und Kultur. Wir nennen das den „sekundären“ kartesischen Dualismus, weil er nicht den ursprünglichen Dualismus anspricht, den Dualismus eines unendlich-formlosen Selbst, welcher eine Welt endlicher Objekte bezeugt – ein Teilaspekt von Descartes verändertem Bewusstseinszustand – sondern reduziert wurde (durch Descartes selbst, ebenso wie durch die meisten seiner Kritiker) auf das Verhältnis zwischen einem endlichen Ich-Selbst und einer Welt von endlichen Objekten. Das Verständnis dieser Beziehung ist sehr wichtig, doch sie erfasst nicht den originären Dualismus in seiner Reinheit und Bedeutung. Dennoch wurde es – zurecht – zu einer der unter den Nägeln brennenden Fragestellungen der Moderne.

Der sekundäre Dualismus, von Descartes selbst ins Spiel gebracht – genau deshalb, weil er Selbst und Ich durcheinander brachte – schildert das endliche rationale Ich als radikal getrennt von Körper, Natur und der Welt. Und *das* war in der Tat ein Alptraum.

Betrachtet man das Vier-Quadranten Diagramm, dann kann das kartesische (und später auch Kant'sche) Ich als eine kleine Person im oberen linken Quadranten dargestellt werden, *vollständig angetrennt von den anderen drei Quadranten*. Das ist der große epistemologische Scherbenhaufen, den die Schattenseiten der Aufklärung uns hinterlassen haben (d. h. die Grossen Drei wurden dissoziiert, und nicht nur differenziert).

Weil der Ich-Geist (bzw. oben links) tatsächlich *untrennbar verbunden* mit den anderen drei Quadranten ist, erhoben sehr bald verschiedene Schulen ihre Stimme, forderten diese verkürzte Darstellung heraus und argumentierten gegen den kartesischen Dualismus bzw. die Epistemologie der Aufklärung, wobei jede der Schulen die Bedeutung einer der vernachlässigten anderen Quadranten hervorhob. Sie hatten dabei wichtige Wahrheiten mitzuteilen, und hielten wichtige Teile des Puzzles in ihren Händen, lediglich eingeschränkt dadurch, dass sie alle von sich dachten sie hätten das Gesamtbild. Wir alle machen unsere Fehler, nicht wahr? Sogar wir heutigen Integralisten haben nur ein Stück vom Gesamtkuchen, worauf die Integralisten von morgen hinweisen werden. Aber bis dahin sind wir alle längst gestorben, und es wird uns nicht mehr kümmern.

Die erste post-kartesische, post-aufklärerische Bewegung war die Romantik. Sie wies auf verschiedenen wichtige *Beziehungen* hin, welche dem rationalen Ich, das als *autonom* angesehen wurde, fehlten (oder verleugnet oder unterdrückt wurden). Die erste ignorierte Beziehung war die untrennbare Verbindung des Ich-Geistes mit dem fühlenden Körper (und durch ihn mit der Natur insgesamt). Dies war ein Versuch, im oberen linken Quadranten das rationale Ich mit dem vitalen, organischen Körper wieder zu verbinden. Nietzsche, Herder, Novalis, Schiller, Schopenhauer und Freud – sie alle hatten Bedeutendes zu dieser inneren Dissoziation, die das Aufklärungs-Selbst plagte, zu sagen (sowohl in der Theorie wie auch im Leben). Aber beachten wir bitte dabei, dass Rene Descartes für diese innere Dissoziation zwischen Gedanken und Gefühlen der Menschen der Moderne nicht verantwortlich war. Es ist die *typische Pathologie des orangenen Mem* (eine Dissoziation die bei blau beginnt), und sie tritt zusammen mit dem orangenen Mem auf (in welcher Kultur auch immer, Ost oder West, Nord oder Süd). Die vorangegangenen Meme kennen diese innere Dissoziation zwischen dem formal-operationalen Geist und dem gefühlten Körper nicht, weil diese Meme *keinen formal-operationalen Geist haben*. Der prä-operationale und konkret operationale Geist sind für eine derartige Dissoziation nicht stark genug; sie kennen diese Pathologie nicht, und zwar nicht weil sie darüber stehen, sondern darunter.

Anders gesagt: diese innere Dissoziation vom gefühlten Körper (und seiner Entsprechung im Außen, der Dissoziation von der sinnlichen Natur) hätte die Menschheit mit dem Beginn der Aufklärung sowieso zu plagen begonnen, unabhängig von Réne Descartes; unabhängig davon, ob sie im Westen oder im Osten auftritt; und unabhängig davon, ob in den betreffenden Kulturen gerade Männer oder Frauen an der Regierung sind (Frauen haben möglicherweise eine geringere Neigung zu entkörpernten Abstraktionen, aber sie haben keine geringere Neigung als Männer zu den Formen einer orangenen Pathologie: Männer und Frauen sind hier gleichermaßen verantwortlich. Wie Studien zeigen, gibt es die Tendenz zu abstrakten Formalismen und deren Dissoziation auf der Bewusstseinsstufe der Gewissenhaftigkeit [conscientious] sowohl bei Männern als auch bei Frauen). Dies ist eine mögliche Pathologie die der orangenen Entwicklungswelle wesenseigen ist, und zwar bei beiden Geschlechtern. Die Schuld daran Descartes (oder Männern im allgemeinen) zuzuschreiben ist einfach grotesk.

Natürlich steht die Erkenntnis, dass die westliche Aufklärung im wesentlichen den gleichen Verlauf genommen hätte wenn die Frauen das Sagen gehabt hätten, im Widerspruch zu praktisch allen Schulen des Feminismus, aber dafür kann ich nichts. Nebenbei bemerkt ehrt es die Frauen, wenn ich sage dass sie die Aufklärung ebenso vermasselt hätten wie die Männer. Aber egal, ich finde es in Ordnung, wenn Krankheiten nach ihren berühmten Opfern benannt werden. Wir nennen ja auch die myotrophische laterale Sklerose die „Lou Gehrig“ Krankheit, dem Namen ihres berühmtesten Patienten; und der Namensgeber für „Boomeritis“ ist diejenige Generation, die ihr erstes großes Opfer wurde. Insgesamt ist es also nicht ganz verkehrt, wenn diese Dissoziation als kartesischer Dualismus bezeichnet wird, so lange wir dabei nicht aus den Augen verlieren, dass René Descartes ihr erstes großes Opfer war, und nicht ihre Ursache.

Die Ursache der Ursachen dieser Dissoziation waren Ereignisse aller vier Quadranten, was dann zu der spezifischen Prägung der kreativen Emergenz von orange und blau führte. Doch diese Prägungen, wie schon gesagt, hätten in anderen Kulturen nicht viel anderes ausgesehen; diese spezielle Dissoziation ist eine für die Bewusstseinswelle des orangenen Mem typische Pathologie im Zuge der kulturellen Evolution. Sie kann durch Ereignisse in den anderen Quadranten abgemildert oder verstärkt und übertrieben werden, aber es ist nicht so, dass Babys im Alter von 2 Jahren damit beginnen Newton und Descartes zu lesen, und sich dann in einer verdrehten Welt der Billardbälle wiederfinden.

Okay, die erste positive Einsicht der Romantiker bestand darin, dieses Riss zwischen dem Geist und den Gefühlen anzusprechen. Die zweite wichtige Einsicht der Romantiker war, dass die individuelle Subjektivität (oben links) kein losgelöstes, völlig autonomes Subjekt ist, sondern in einem weiten Feld *kultureller Intersubjektivität* existiert (unten links). Das ist absolut richtig, und die Romantiker, und das ist ihr bleibender Verdienst – waren die ersten die dies aussprachen – Herder, Schiller, Rousseau, die Schlegels, Novalis, Coleridge, und so weiter. Es war diese Betonung des kulturellen Kontext – und damit die Bedeutung der Hermeneutik, die Wahrnehmung anderer Kulturen, Interpretationen und Hintergrundkontexte – welche die Romantiker zu den ersten wirklichen Postmodernen machte. Die Romantiker waren die ersten großen Theoretiker des grünen Mem in der Menschheitsgeschichte. Ihr Stammbaum erstreckt sich von Schleiermacher zu Nietzsche zu Dilthey zu Heidegger zu Derrida...

Die Boomer hingegen waren die erste *Generation*, wo ein nennenswerter Anteil der Bevölkerung einen grünen Bewusstseinschwerpunkt hat – in unserem Fall ist etwa 25% der Bevölkerung grün. Die Romantiker jedoch waren eine relativ kleine Gruppe von Avantgarde-Denkern und Künstlern, wahrscheinlich nicht mehr als 1% der Bevölkerung. Das gleiche gilt für die meisten dieser Bewegungen der gegen-Aufklärung und post-Aufklärung, über die wir gerade diskutieren: dabei handelt es sich um einen extrem kleinen Teil der Gesamtbevölkerung zur Zeit ihres ersten Auftretens. Der Grossteil der Bevölkerung zur Zeit der „orangenen“ Aufklärung war prä-aufklärerisch, ein prä-modernes blau – ich schätze mal, dass etwa 60% der Bevölkerung während der Aufklärung nicht orange, sondern blau waren.

Und vielleicht 30% waren rot. Vielleicht 5%, wenn überhaupt, war orange; und weniger als 1% war grün oder höher. So in etwa. Paul Tillich hat geschätzt, dass an dem, was wir die Renaissance nennen, vielleicht 1000 Menschen aktiv teilgenommen haben.

Das ist so merkwürdig bei den PMS Gelehrten, die das Leiden der Welt dem Newton-kartesischen Paradigma zuschieben. Die ganz überwältigende Mehrheit der Menschen – damals und heute – kann so gut wie nichts korrekt von dem wiedergeben, was Newton oder Descartes gesagt haben. Die Dualismen und Mechanismen, die mit ihrem Namen in Verbindung gebracht werden sind Merkmale der Welt, die auf den verschiedenen Entwicklungswellen auftreten, und die auch ohne diese zwei vorhanden wären. Im Verlauf der normalen Entwicklung tritt die Objekt-Permanenz bei Säuglingen jeder Kultur im Alter von 18-24 Monaten auf, und diese Kinder lesen nicht Newton.

So gering ihre Anzahl auch gewesen sein mag, die Romantiker waren die ersten großen Theoretiker des grünen Mem. Das bedeutet, dass sie *auch* die ersten waren, die sich in Boomeritis und dem Kult des Selbst verfangen haben. Es ist mittlerweile allgemein bekannt, dass, wo immer grün hingehet, Boomeritis folgt, und die Romantiker waren der Auslöser für jede nur vorstellbare Form von Boomeritis, von der Retro-Romantik zur Glorifizierung des edlen Wilden zur Huldigung des purpurnen Stammesbewusstseins zum Kult des göttlichen Ich und der Großartigkeit, ein Ich zu sein. Und, das erübrigt sich festzustellen, sie überwandern damit nicht den ursprünglichen kartesischen Dualismus bzw. die Shiva/Shakti Spaltung, wenn gleich sie dies auch behaupteten. Sie konzentrierten sich stattdessen auf verschiedene Aspekte des sekundären kartesischen Dualismus, und lieferten diesbezüglich sowohl wesentliche Beiträge wie auch unerfreuliche Schnitzer, wie mir scheint.

Um ihre wichtigen Entdeckungen und Beiträge kurz zusammenzufassen:

- (1) im oberen linken Quadranten ist das rationale Ich *intrinsisch* verbunden mit seinen vitalen, organischen, körperlichen Wurzeln; von dort aus bestehen
- (2) organische Verbindungen zur gesamten Natur (die rechte Seite); und
- (3) ist im unteren linken Quadranten das rationale Ich und seine *Subjektivität* intrinsisch verbunden mit den *intersubjektiven* Strukturen von Sprache, kulturellen Hintergründen, und gegenseitigen Beziehungen.

All dies ist zutiefst wahr, wie ich glaube, und gibt Zeugnis von der Größe, zu welcher ein gesundes grün fähig ist. Wir kommen auf die Probleme, die uns die Romantiker hinterlassen haben, noch zurück, doch ich möchte die Geschichte erst zu Ende bringen.

Die zweite große Bewegung der post-Aufklärung war die Bewegung der Idealisten, speziell Fichte, Schelling, Hegel. Die Idealisten versuchten, die Brüche zwischen den Grossen Drei (Ich, Wir und Es) zu heilen – die alle ein Teil des sekundären kartesischen Dualismus von Selbst gegen Körper und Welt waren –, unter Verwendung einer reifen Schau-Logik, bzw. dem türkisen Denken.

Wie wir gerade gesehen haben hatten die Romantiker versucht, den Bruch mit grüner Kognition zu heilen, was sie für Boomeritis anfällig machte, eine regressive Bewegung, eine Regressions-Rutschbahn, ein zügelloser Narzissmus und eine endlose von-sich-selbst-Eingenommenheit. Da überrascht es nicht, dass die schärfsten Polemiken der Idealisten den Romantikern galten. Speziell Fichte und Hegel waren ausgesprochen brutal in ihren heftigen Attacken gegenüber den regressiven romantischen Trend, welcher, das lässt sich erahnen, das sensitive grüne Selbst auf die Palme brachte („wie spirituell ist dieser arrogante Hegel wirklich?“). Was wir an diesem bissigen geschichtlichen Meinungs austausch erkennen können ist zweierlei: die erste große prä/trans Verwechslung – an der die Romantiker die zweifelhafte Ehre der Teilhaberschaft haben –, und die erste große vernichtende Kritik dieser prä/trans Verwechslungen – verfasst von Fichte, Hegel und anderen.

Insgesamt waren die großen Idealisten eindeutig second tier Denker, und es gelang ihnen, mehr als jeder anderen post-modernen, post-aufklärerischen Bewegung, die vier Quadranten zu integrieren (bzw. die Grossen Drei). Und was noch bedeutender ist, sie brachten den ursprünglichen kartesischen Dualismus zur Sprache. Johann Gottlieb Fichte gebührt die Ehre, in bester vedantischer Weise die Beziehung zwischen dem unbegrenzten Selbst und der Entstehung des begrenzten Selbst und der endlichen Welt zu erhellen. Er wurde, das erübrigt sich festzustellen, diesbezüglich komplett missverstanden (weil nur sehr wenige das reine formlose Selbst als einen Bewusstseinszustand, oder sogar als eine Bewusstseinsstufe erfahren haben). Die Kritiker nahmen an, dass Fichte nicht über das unbegrenzte Selbst, sondern lediglich über das begrenzte, rationale Ich sprach, *sein* persönliches Ich, und daher ... na ja, Schwamm drüber. Fichte gebührt ebenfalls die Ehre der ersten großen Einsicht darin, dass *Genealogie* der Schlüssel zu einer authentischen Hermeneutik des Kosmos ist: was erforderlich ist, sagte er, ist eine ‚Rekonstruktion einer pragmatischen Historie des Bewusstseins‘.

Liebe Leute, das ist absolut brillant, weil es aus einer entwicklungsorientierten, evolutionären Perspektive geboren wurde. Fichte's Einsichten waren dermaßen bedeutend, dass sogar Kant später seine Arbeit, als Reaktion auf die Entwicklungsperspektive, hektisch überarbeitete (Hegel über die Kant'schen Strukturen: ‚sie können nur als etwas begriffen werden, was sich *entwickelt* hat‘). Schelling nahm diese entwicklungsorientierten Einsichten, formulierte sie auf eine erstaunlich tiefgründige Weise und integrierte dabei die Grossen Drei durch eine Reihe von Gipfelerfahrungen und tiefgründigen Einsichten in das Kausale und sogar Nicht-Duale, und Hegel arbeitete die Feinheiten heraus – in einer Serie von unaufhaltsamen und gleichermaßen erhellenden wie auch langweiligen Abhandlungen, während sein Freund Hölderlin den poetischen Weg einschlug, um diesen außerordentlichen Erfahrungen Ausdruck zu geben. Doch die Beweise die wir haben legen nahe, dass für sie alle, ebenso auch für Descartes, diese Gipfelerfahrungen lediglich vorübergehende Zustände darstellten, und keine permanenten Eigenschaften, eine Tatsache, welche schließlich zu verschiedenen unüberwindlichen Schwierigkeiten des idealistischen Ansatzes führte.

Es gibt keine Reihe substanzieller Hinweise darauf, dass viele der Idealisten Gipfelerfahrungen des Kausalen und gelegentlich auch des Nicht-Dualen hatten, aber sie taten genau das gleiche was Descartes tat, nur eine Stufe höher: *sie interpretierten ihre Erfahrungen des Nicht-Dualen in den Begriffen des türkischen Mem;* sie wendeten ihre Intuition des Nicht-Dualen auf die Schaulogik an, und stellten sich, zumindest zu Zeiten Hegels, vor, dass diese integrative, verkörperte, nicht-dissoziierte Vernunft den Kosmos erfassen könnte. Die höheren Zustände und Stufen als höhere Zustände und Stufen *wurden nicht mehr nur durch die Schaulogik interpretiert, sondern auf die Schaulogik reduziert:* eine Katastrophe ersten Ranges.

Das Problem dabei ist, man kann den primären Dualismus nicht mit Denken heilen, auch nicht mit türkischem Denken. Man kann *denken* soviel man möchte, dass die Welt ein vereinigtes System dynamischer Beziehungen zwischen Natur, Körper, Geist, Kultur und GEIST ist – aber man befindet sich dabei immer noch auf der einen Seite seines Gesichtes und betrachtet die Welt da draußen, nicht wahr? Das Problem ist, dass sie keinen Yoga hatten, keine systematischen Übungen und Anleitungen, welche das third tier Bewusstsein hervorbringen konnte, und daher blieben sie im second tier stecken (und missinterpretierten jegliches höhere Bewusstsein herunter in die verkörperte, integrative, dialektische Vernunft – eine türkische Vernunft die eindeutig höher ist als die rationale Vernunft oder der grüne Pluralismus, die jedoch vom Nicht-Dualen immer noch weit entfernt ist.

Weder die Romantiker noch die Idealisten heilten also den primären kartesischen Dualismus, den ultimativen Shiva/Shakti Riss, wenngleich beide extrem wichtige Einsichten in die „kleineren“ kartesischen Probleme des hyper-agentischen, egoisch-rationalen Selbst und seiner Dissoziation lieferten – d. h. wichtige Einsichten in das relative Problem, wie die vier Quadranten im manifesten Bereich zu integrieren sind, Einsichten die jeder integrale Ansatz berücksichtigt.

Von den Romantikern übernehmen wir die Notwendigkeit, das rationale Ich wieder an den Körper, die Natur und die Kultur anzuschließen, und von den Idealisten übernehmen wir ebenso diesen Anschluss, aber nicht durch eine Regression zum sensorischen Körper und zur Natur, sondern durch eine Entwicklung hin zu türkischer Schaulogik. Und wir fügen die Bitte hinzu, dort nicht stehen zu bleiben...

Was die Idealisten betrifft – mein Gott, was für ein Genius berührte diesen Flecken der Welt für eine kurze Zeit...

Im Bereich der Wissenschaft wurde der Versuch der Überwindung der sekundären kartesischen Spaltung zwischen dem relativen Geist und den relativen Körper im wesentlichen durch zwei Schulen unternommen: die eine konzentrierte sich auf den oberen rechten Quadranten (Kognitionswissenschaften), und die andere auf den unteren rechten Quadranten (Systemwissenschaften). Oben rechts wurde einfach behauptet, dass der Ich-Geist nur aus dem Gehirn besteht. Da das Gehirn sich im organischen Körper befindet, ist der Geist etwas, was der Organismus tut, und das war's dann. Der „Ich“-Geist wurde reduziert auf das „Es“-Gehirn, und da das Es-Gehirn und der Es-Körper aus der gleichen Substanz bestehen, war der Dualismus – sozusagen – versorgt!

Diese „Lösung“ des sekundären kartesischen Dualismus ist so unglaublich dumm, dass ich sie nicht weiter verfolgen möchte, außer mit dem Hinweis, dass dies die weit verbreitete und akzeptierte „Lösung“ des sekundären Problems ist.

Die zweite wissenschaftliche „Lösung“ war die Systemtheorie. Machen wir uns dabei klar, dass Systemtheorie [systems theory], wie sie erstmals durch Bertalanffy niedergeschrieben wurde, von ihm als „System Theorie“ [system theory] und nicht Systemtheorie [systems theory] bezeichnet wurde. Aber jeder spricht jetzt von Systemtheory [systems theory], also was soll's.

Wie auch immer, die Systemtheorie in ihren vielen Formen identifizierte das Subjekt mit dem Organismus (oben rechts), und das Objekt mit der Umwelt (unten rechts) und behauptete dann, dass sie in der Vereinigung des Organismus mit der Umwelt als einem dynamischen ökologischen Ganzen das Subjekt mit dem Objekt vereinigt hätte, und so den kartesischen Dualismus gelöst hätte. Doch in Wahrheit wurde dadurch weder der ursprüngliche kartesische Dualismus gelöst (die Shiva/Shakti Trennung), noch der untergeordnete, sekundäre kartesische Dualismus (die Beziehung zwischen dem begrenzten Geist und dem begrenzten Körper bzw. der Natur). Alles, was die Systemtheorie tat, bestand lediglich darin, den Ich-Subjekt-Geist (oben links) auf das Es-Objekt-Gehirn zu reduzieren (oben rechts) und diesen Es-Organismus als „das Subjekt“ zu bezeichnen. Da dieser objektive Organismus (oben rechts) tatsächlich ökologisch eins ist mit der objektiven Umwelt (unten rechts), ist – so wird angenommen – das Problem gelöst, wohingegen lediglich jegliche Subjektivität zu Objektivität reduziert wurde, und jegliche inter-Subjektivität zu inter-Objektivität reduziert wurde.

Dies ist nach wie vor die verbreitetste Verfahrensweise, mit der alle Schulen der Ökophilosophie behaupten, dass sie den kartesischen Dualismus geheilt hätten, wobei sie jedoch – noch einmal – den ursprünglichen primären kartesischen Dualismus nicht einmal erfasst haben; sie haben jedoch, wie die anderen Schulen auch, bedeutende Einsichten zu den untergeordneten kartesischen Problemen formuliert, speziell für die Integration des oberen rechten mit dem unteren rechten Quadranten – bzw. dem objektiven Organismus mit der objektiven Umwelt – durch eine ökologisch wechselseitige Ko-Evolution (doch nichts davon berührt den oberen linken und den unteren linken Quadranten, vom primären kartesischen Dualismus ganz abgesehen). Dennoch behaupten diese Schulen vom „Gewebe des Lebens“, sie hätten alles berücksichtigt.

Wir haben gesehen, dass keine der bedeutenden post-kartesischen Bewegungen den primären kartesischen Dualismus angesprochen, geschweige denn gelöst hätte. Wir haben jedoch auch gesehen, dass sie alle wichtige Beiträge im Hinblick auf den sekundären kartesischen Dualismus geliefert haben, und einige davon habe ich versucht aufzuzeigen. Ich habe jedoch auch darauf hingewiesen, dass die zwei wichtigsten post-kartesischen Schulen immer noch einen sehr großen Einfluss in der heutigen Welt haben, und zwar der romantische *Postmodernismus* und die wissenschaftliche *Systemtheorie*.

Beide sprechen einige der *offensichtlichen* Aspekte des *sekundären* Kartesianismus an, doch keine von beiden widmet sich angemessen den mehr verborgenen Aspekten des sekundären Kartesianismus. Dies möchte ich durch ein paar wenige Beispiele erläutern.

Erinnern wir uns, dass der primäre kartesische Dualismus (die Shiva/Shakti Trennung) sich auf das Verhältnis zwischen dem unmanifesten, reinen Selbst oder Zeugen und der manifesten Welt der vier Quadranten bezieht (wohingegen sich der sekundäre kartesische Dualismus auf die Beziehung der vier Quadranten untereinander bezieht). Die Entdeckung dieses Zeugen ist der erste Schritt zur Transzendierung der manifesten Welt und der vier Quadranten insgesamt (um sie dann als den Einen Geschmack zu umarmen).

Der sekundäre kartesische Dualismus bedeutet, dass das *unbegrenzte* formlose Selbst aus der Betrachtung ganz herausgefallen ist, und wir es jetzt nur noch mit der Beziehung zwischen dem *begrenzten* Selbst und der *begrenzten* Welt zu tun haben (bzw. zwischen dem begrenzten Geist und Körper, oder dem relativen Subjekt und dem relativen Objekt und so weiter). Das heißt, wir betrachten nunmehr die Beziehungen zwischen den Quadranten untereinander, und nicht die zwischen dem Zeugen und den Quadranten (der Zeuge wurde vergessen bzw. ignoriert).

Mit dem primären Dualismus versuchen wir die Beziehung von Shiva zu den vier Quadranten (als Shakti) zu klären. Shakti, Prakriti bzw. die manifeste Welt besteht aus den vier Quadranten: einem endlichen Selbst/Subjekt (oben links), einem endlichen objektiven Organismus (oben rechts), einer endlichen Kultur (unten links) und einer endlichen Umwelt (unten rechts) – und Shiva bezeugt all dies unparteiisch, wann immer es erscheint. Shiva transzendiert so Shakti in reinem, formlosen Bewusstsein; eine Verwirklichung, die dann zur vollständigen Vereinigung oder Integration oder nicht-zwei-heit von Shiva und Shakti in einer ewigen erotischen Umarmung führt oder führen kann: der Zeuge der vier Quadranten wird *eins* mit den vier Quadranten in allen Bereichen, und Purusha und Prakriti erhellen die Nacht mit ihren erotischen Schreien.

Doch mit dem sekundären kartesischen Dualismus ist Shiva komplett aus dem Bild herausgefallen. Das Unbegrenzte wurde, warum auch immer, geleugnet, ignoriert, unterdrückt oder vergessen. Anstelle des unbegrenzten Selbst oder GEISTES gibt es nur das begrenzte Selbst des oberen linken Quadranten, und damit die Frage der Beziehung des Subjektes zum Objekt – das heißt die ursprüngliche Beziehung zwischen Shiva und Shakti wurde reduziert auf die Frage der Beziehung zwischen dem begrenzten Selbst und der begrenzten Welt (was sich beides *innerhalb* von Shakti ereignet, die nun ihren geliebten Ehemann verloren hat).

Sowohl die Postmodernisten als auch die Systemtheoretiker – und praktisch alle Ansätze der heutigen *Bewusstseinsstudien* zur Lösung des „Geist-Körper“-Problems – beschäftigen sich mit dem *sekundären* kartesischen Dualismus, auch wenn sie lauthals verkünden sie hätten den primären Dualismus geheilt (wobei sie ihn nicht einmal erkannt haben). Und ich möchte hinzufügen, dass sie sogar den sekundären Dualismus nicht besonders gut erfassen und behandeln.

Keine dieser Schulen hat es geschafft, die vier Quadranten angemessen zu integrieren, und das meine ich wenn ich sage, dass sie die offensichtlicheren Themen des sekundären Kartesianismus angesprochen haben, aber nicht die subtileren, verborgenen, und versteckten – und bedeutenderen – Aspekte. Werfen wir auch darauf noch einen kurzen Blick.

Wie wir bereits gesehen haben, greifen die *Systemtheorie* – und die meisten Formen von Ökologie und Ökophilosophie – bei ihren holistischen Unternehmungen zu kurz. Anstatt die manifeste Welt wirklich zu integrieren, reduzieren sie lediglich alle Ich's und Wir's auf ein Gewebe dynamisch miteinander verwobener Es-heiten – das Gewebe des Lebens. Mit diesem Fehler müssen wir uns nicht weiter beschäftigen. Das Gewebe des Lebens existiert tatsächlich, aber es deckt nur den unteren rechten Quadranten ab, und wenn man diesen Quadranten verabsolutiert, werden die inneren Bereiche und die ihnen eigenen Begrifflichkeiten ausgeweidet, zum Trocken in die Sonne gelegt und dort einer monologischen Betrachtung unterzogen ... (Wir kommen auf den „monologischen Augapfel“ gleich zurück).

Doch es sind die Fehler der *Postmodernisten*, die in gewisser Weise beunruhigender sind als diejenigen der Systemtheoretiker, weil der Postmodernismus – auf der Höhe seiner Möglichkeiten – den unteren linken Quadranten einfordert, die kulturellen Kontexte, Hintergründe, und die der Welt wesenseigene Intersubjektivität – als einen untrennbaren und konstitutiven Bestandteil der Subjektivität. (Dies ist ein Ansatz der, wenn er richtig ausgeführt wird, tatsächlich die Trennung zwischen dem stolzen, autonomen Ich der Aufklärung – diesen entkörpernten, ungebundenen, frei schwebenden Homunkulus oben links – und den übrigen drei Quadranten *und* den höheren Ebene *und* den niedrigeren Ebenen *seines eigenen Quadranten* aufhebt; Uff!).

Doch nach den vielversprechenden Anfängen – von organisch-reichhaltigen Überlegungen eines Novalis, Herder, Schiller, Heidegger – degenerierte das grüne postmoderne Versprechen in ein GGM [gemeine grüne Mem] und Boomeritis. Der genealogische Postmodernismus, *welcher Intersubjektivität über die Zeit verfolgt* (in unterschiedlichen Formen, von Hegel zu Heidegger zu Nietzsche), wich einem rein pluralistischen Postmodernismus – ja sogar einem radikalen Pluralismus von „niemand hat mir zu sagen, was ich zu tun habe!“ – dem Boomeritis Motto. [Zu den zwei Hauptformen des Postmodernismus – Genealogie und Pluralismus – siehe *Ausführung A: Wer aß Kapitän Cook? Integrale Historiografie im postmodernen Zeitalter.*]

Mit der Entfaltung dieser pluralistischen Katastrophe – speziell im Gefolge der '68 Philosophien – begann der Postmodernismus selbst sich zu verändern, von einer sanften Hinwendung zu einem hermeneutischen Verständnis der gleitenden *Signifikate* im Anderen – ein hermeneutischer Versuch der einführenden Resonanz und des Verstehens der inneren Bedeutung und intersubjektiven Werte eines Anderen – hin zu einer lediglich äußeren Verkündung, dass es nicht anderes gibt als die gleitenden Ketten von *Signifikanten*.

Das heißt, es gibt keine innere Tiefe die es zu verstehen gilt oder für die man Sorge tragen kann, sondern nur äußere Oberflächen, über die man nicht hinaus bzw. in sie hineingelangt: und man gelangt deshalb nicht hinein, weil es KEIN INNEN und KEINE TIEFE im gesamten Kosmos gibt, basta.

Daher wandte sich der Postmodernismus – wie schon vielfach festgestellt wurde – von einer Beschäftigung mit den Gegebenheiten unten links, also einer authentischen semantischen Intersubjektivität, hin zu einer fast ausschließlich auf den unteren rechten Quadranten gerichteten Obsession heterogener syntaktischer Systeme der Interobjektivität. Das Allerschlimmste dabei ist, dass dieses Aufgeben des unteren linken Quadranten bedeutete, dass die Postmodernisten – jedenfalls diejenigen, die das Sagen hatten – den genealogischen Postmodernismus einem pluralistischen Postmodernismus opferten. Da jedoch die Genealogie die einzige Kur für den Pluralismus ist – und Pluralismus ist die Heimat von Boomeritis –, wurde das grüne Mem oft zu einem gemeinen grünen Mem, und Postmodernismus und Boomeritis wurden weitgehend zu synonymen Begriffen.

Auch wenn die vorherrschenden Postmodernisten oft in den unteren rechten Quadranten hineinrutschten – wo sie ins Schlepptau der anderen dort befindlichen Haupttheorien gerieten (von der Systemtheorie bis zum Neomarxismus) –, war ihre Ziel doch ein radikal anderes: wo die Systemtheorie bestenfalls eine Wissenschaft des second tier ist (sie verwendet gelbes Denken, wendet es jedoch nur auf objektive Systeme an – d. h. das gelbe Denken beschränkt sich auf die Angelegenheiten des unteren rechten Quadranten), ist der Postmodernismus eine durch und durch grün-memische Bewegung. Als sich dann der Postmodernismus auf Oberflächen beschränkte und sich vom unteren linken Quadranten zum unteren rechten Quadranten bewegte, war sein einziges Ziel die *Dekonstruktion*: Tiefe wurde heruntergemacht, Innerlichkeit zerstört, und jegliche Werte wurden kaputt gemacht. Kein Systemwissenschaftler würde jemals behaupten, dass er ausschließlich mit sozialen Konstruktionen zu tun hätte – er würde richtigerweise auf der relativen Objektivität der Systeme, die er studiert bestehen. Doch das postmoderne grün versuchte sogar das zu dekonstruieren, und hinterließ damit, wie Habermas feststellte, nichts als die eigenen Machtansprüche.

Eine traurige Angelegenheit, nicht wahr? Und die größte Ironie der großen postmodernen Ironien dabei ist: der berühmte kartesische monologische Augapfel – von allen post-aufklärerischen Bewegungen unter Generalverdacht gestellt – *dominierte nun jede der großen post-aufklärerischen Programme*. Sie alle – Postmodernismus, Systemtheorie, praktisch alle Ökologie und ökologischen Philosophien – erlagen dem subtilen Reduktionismus, erlagen genau dem Flachland, das zu bekämpfen sie angetreten waren. Am Ende reduzierten sie alle linksseitigen Ereignisse auf rechtsseitige Ereignisse, alle Tiefe auf Oberflächen, alle Werte auf Schein, alle miteinander verbundenen Ich's und Wir's auf holistische Gewebe miteinander verbundener Es-heiten. Das ist wirklich eine traurige Angelegenheit.

Die Bekämpfung des monologischen Augapfels ist so etwas wie das Motto der Postmodernisten: Nieder mit dem monologischen Augapfel. Was sie jedoch taten war, ihn verstärkt anzuwenden.

Hier ist das Problem, und damit will ich diese Diskussion zu einem Ende bringen. Erinnern wir uns, dass es zwei kartesische Dualismen gibt: den ursprünglichen oder primären kartesischen Dualismus (die Beziehung des unbegrenzten Selbst zum begrenzten Selbst und der begrenzten Welt, bzw. die Beziehung des leeren Zeugen zu den vier Quadranten), und den sekundären kartesischen Dualismus (die Beziehung der Quadranten untereinander). Dementsprechend gibt es zwei Arten des monologischen Blicks: unbegrenzt und begrenzt. Die erste Art des monologischen Blicks ist der des Zeugen: es ist der absolut nicht-unterscheidende Spiegel-Geist all dessen, was von Augenblick zu Augenblick erscheint; es ist Shiva, es ist Purusha, es ist Bewusstheit ohne ein Objekt, es ist ein unbegrenzt leerer kausaler Bereich – ein Bereich, den Descartes als eine Gipfelerfahrung erlebte. Und dieser monologische Blick ist in der Tat getrennt von absolut jeglicher Manifestation, als sowohl ihr Grund als auch ihr Zeuge – bzw. das radikal transzendente Selbst jeglicher konditionierter Wirklichkeit.

Descartes Fauxpas bestand – wie wir gesehen haben – darin, diese Intuition des transzendenten Selbst auf sein oranges rationales Ich anzuwenden, und er ging dann davon aus, dass dieses rationale Ich GETRENNT von der übrigen Welt existiert – getrennt von seinem vitalen Körper, von der sensorischen Natur und von der Kultur. Er nahm – mit anderen Worten – an, *dass der obere linke Quadrant getrennt ist von den anderen drei Quadranten*. Und so erhalten wir unüberwindbaren Grenzen und Dualismen zwischen den Quadranten, die sie voneinander trennen. Diese Dualismen zwischen den Quadranten sind der sekundäre kartesische Dualismus, von dem angenommen wird dass er der ursprüngliche, wahre, primäre Dualismus ist, bei dem es sich jedoch lediglich um einen Ableger handelt (auf seine Weise *sehr* bedeutend, aber dennoch nicht primär).

Es gibt zwei monologische Blickrichtungen dabei: die primäre (die radikale Unparteilichkeit des Spiegelbewusstseins gegenüber allen Objekten, die reine Gleich-Gültigkeit des leeren Zeugen, die höchste Indifferenz des transzendenten Selbst) – dies ist die Entdeckung des „halben Weges“ nach Hause, eine Entdeckung von allergrößter Bedeutung. Wenn diese radikale Einsicht jedoch (mis)interpretiert und auf das endliche Selbst und rationale Ich angewandt wird, dann degeneriert sie zu einem rationalen Ich von dem man sich vorstellt, dass es getrennt von – und frei schwebend über – dem Körper, der Natur und der Welt ist. Dieser monologische Blick ist die Katastrophe der Moderne, die Schattenseite der Aufklärung, der Alptraum einer zu hell strahlenden Rationalität, dies war der Alptraum der Aufklärung im Westen.

Nennen wir diesen monologischen Blick auf den ursprünglichen kartesischen Dualismus – den des leeren Zeugen – „translogisch“ anstelle von „monologisch“, weil genau genommen der Zeuge nicht im Gegensatz zu monologisch und dialogisch steht, sondern beides gleichgültig bezeugt. Der andere monologische Blick – das eigentliche Problem –, wäre dann der schlimme monologische Augapfel eines Wes Craven Horrorfilms – einem Horrorfilm, in dem sowohl die Moderne als auch die Postmoderne eine Hauptrolle spielen, und dieser Blick tritt auf, wenn das unbegrenzte Selbst vergessen, und stattdessen mit dem begrenzten und endlichen Selbst identifiziert wird.

Das begrenzte Selbst (welches hinter deinen Augen lokalisiert ist, und die Welt „da draußen“ betrachtet) versucht, diese entsetzlichen Brüche auf verschiedene Weisen zu heilen, von denen keine jedoch den ursprünglichen kartesischen Dualismus heilen kann oder dem Flachland entkommt, auch wenn sie das alle von sich behaupten.

Wir haben auf die verschiedene Ansätze, den Dualismus zu überwinden, hingewiesen, speziell in ihren zwei Hauptformen: Systemtheorie, wo die inneren Bereiche (des Ich und Wir) auf ein dynamisch verwobenes Netz von äußerlichen Es-heiten reduziert werden, und so dem Flachland erliegen; und dem pluralistischen Postmodernismus, wo man sich dem unteren linken Quadranten mit einem relativistischen Pluralismus nähert, der jedem Mem eine Gleichgewichtigkeit von „nicht reduzierbaren Endgültigkeiten“ zuschreibt, was den genealogischen Entwicklungen einen Flachland-Pluralismus aufzwingt und verhindert, dass die genealogischen Ansätze uns aus dem Flachland herausführen, in die Wellen zunehmender Fürsorge und Bewusstheit.

Wann immer wir also (1) behaupten, dass das Gewebe des Lebens die endgültige Realität – oder sogar GEIST ist (was die Systemtheorie tut, und die darauf basierenden spirituellen Paradigmen); oder wann immer wir (2) behaupten, dass die äußeren Oberflächen nichts anderes sind als gleitende Ketten von Signifikanten, voller Klang und Heftigkeit, aber ansonsten auf nichts hindeutend (wie es der Postmodernismus tut, und die meisten der von ihm sanktionierten Ableger), vom Pluralismus bis zur Dekonstruktion); oder wann immer wir (3) versuchen, die pluralistische Intersubjektivität des wahren unteren linken Quadranten durch eine fürsorgende Hermeneutik einer „Pluralität der spirituellen Endgültigkeiten“ zu würdigen, (anstatt einer Verfolgung der konkreten Genealogie der intersubjektiven Wellen, wodurch wir dem performativen Widerspruch von Boomeritis und einem Flachland-Pluralismus ohne jegliche Tiefe entgehen): in all diesen Fällen haben wir es mit einer belastenden Erbschaft des monologischen Augapfels zu tun, in dessen Schlingen sich auch diejenigen befinden, die meinen, ihn überwunden haben – *doch keiner von ihnen hat die Kraft, die Position hinter den eigenen Augen zu verlassen, nicht wahr?*

Von der Systemtheorie bis zu den Paradigmen vom Gewebe des Lebens, von JTP's [Journal of Theoretical Politics] neuer Geburt in Freiheit bis zu den gleitenden Ketten des Pluralismus, vom Ökofeminismus zur Tiefenökologie, mit seiner Verehrung sensorischer Endgültigkeiten, von dekonstruierenden französischen Parfüms, deren Duft die akademischen Hallen erfüllt, bis zu einem sich in seiner eigenen Widersprüchlichkeit auflösenden Kontextualismus... dies ist ein schweren Erbe einer Dissoziation, welche – zu recht oder zu unrecht – für immer mit dem Namen von René Descartes verbunden sein wird.

Und so endet unserer Geschichte eines postmodernen Unbehagens. Die Ironie aller Ironien dabei ist: der gefürchtete monologische Blick, das Kennzeichen des Flachlands, der größte Alptraum im Gefolge der Aufklärung, der Alptraum von dem alle behauptet haben, dass sie ihn geheilt hätten, den keiner jedoch auch nur erkannt hat: dies alles hat seinen Ursprung in einer Gipfelerfahrung des unbegrenzten strahlenden Purusha, fälschlicherweise dem begrenzten Selbst zu geschrieben, und dort in verzerrter Schande verweilend und versteckspielend, und allen, die bereit sind zu hören zärtlich zuflüsternd: weißt du Wer ICH BIN?